

Vormärz

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moravian, Nr. 15190-15197.

Sonnabend, den 18. September 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moravian, Nr. 11753-54.

Rücktrittsgesuch des Finanzministers?

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat der Reichsfinanzminister Dr. Wirth dem Reichspräsidenten Ebert ein Demissionsgesuch überreicht. Eine Reihe von Schwierigkeiten, die es dem Minister unmöglich machen, bestimmte Finanzreformen in seinem Sinne durchzuführen, soll die Ursache des Rücktritts sein.

Das „Ministerium des Wiederaufbaues“ baut ab. Wirth geht. Hermes hat sich infolge seiner einseitigen Agrarpolitik bei allen Verbrauchern unmöglich gemacht. Gröner provoziert die Arbeiterchaft, die Deutschlands Neutralität schütten will. Gehler — aber über den Schweigen wir lieber. Alle aber sind darin einig, daß es der Regierung nützen würde, wenn die Sozialdemokratie ein paar „rote Ketten“ um sich schlingen würde. Aber wir danken!

In sonderbarem Widerspruch zu obensiehender Meldung, deren Richtigkeit uns von vollkommen authentischer Stelle bestätigt wurde, befindet sich folgendes Telegramm, das Wolffs Bureau verbreitet:

Zu den Gerüchten über Rücktrittspläne des Reichsfinanz-

ministers Dr. Wirth können wir nach Erkundigung an zuständige Stelle folgendes mitteilen:

Die Gerüchte gehen auf die Meinungsverschiedenheiten zurück, die sich in der Besoldungsfrage in der letzten Zeit zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsfinanzministerium gezeigt haben. Diese Differenzen werden das Reichskabinett in den nächsten Tagen beschäftigen. Zu bemerken ist darüber hinaus, daß die Besoldungsfragen nur ein Detail in den weiterreichenden Entscheidungen über die Finanzwirtschaft des Reiches und der Staaten darstellen, die in kürzester Zeit getroffen werden müssen. Im Reichskabinett werden diese Fragen in der nächsten Woche in ihrem vollen Umfang aufgerollt werden. Der Reichsfinanzminister wird mit Vorschlägen an das Kabinett herantreten.

Dieser Meldung zufolge wäre also das Demissionsgesuch des Finanzministers noch nicht überreicht. Es wäre wünschenswert, wenn in derartigen Fragen nicht die eine „zuständige“ Stelle Mitteilungen eruchen ließe, die den Informationen leitender anderer Stellen, die sich für ebenso „zuständig“ erklären, zuwiderlaufen. Offentlich bekommt die Öffentlichkeit nun bald eine endgültige Mitteilung, wie die Dinge in Wirklichkeit stehen.

Der entlarvte Einbrecher.

Von Franz Krüger.

Beuthen, 16. September 1920.

Der 15. September wurde im ober-schlesischen Industriegebiet allgemein als ein kritischer Tag angesehen. Bei der Lohnzahlung an diesem Tage trat bei den polnischen Arbeitern der ziemlich erhebliche Lohnausfall fühlbar in die Erscheinung, den sie durch den polnischen Generallstreik im August erleiden. Die Unternehmer hatten beschlossen, die Streikschichten nicht zu bezahlen. Die Polnische Berufsvereinigung hatte ihren Mitgliedern zwar die Bezahlung aus ihrer Kasse versprochen, jedoch war die Ueberzeugung allgemein, daß sie gar nicht imstande sei, die hohen Summen hierfür aufzubringen. In ihrer letzten Erklärung hierzu vom 14. September spricht sie auch nur noch von einer Bezahlung „in Gemäßheit der vorhandenen Mittel“. Für diesen Fall befürchtete man auf deutscher Seite neue polnische Unruhen, wie sie auch von verschiedenen örtlichen Polenführern bereits angekündigt wurden, und tatsächlich wurden täglich neue Rüstungen und Vorbereitungen der Polen für neue Kämpfe bekannt.

Nach in letzter Minute hat man auf polnischer Seite es doch für zweckmäßig gehalten, einweilen den geplanten neuen Putz abzuweisen. Nicht ganz freiwillig. Am 14. September veröffentlichte Korfanty einen Aufruf an die ober-schlesische Bevölkerung, in dem er dringend vor neuen Putzen und Unruhen warnt. Die bestehende Unruhe und Spannung führt er auf alldoische und kommunistische Gehe zurück. Er behauptet, daß die Kommunisten als Werkzeuge für alldoische Putzpläne benutzt werden sollen. Damit verrät aber Korfanty lediglich etwas über die inneren Zusammenhänge der polnischen Bewegung.

Es ist kein Zweifel, daß die Kommunisten versuchen, aus den nationalen Kämpfen in Oberschlesien für ihre Bestrebungen Nutzen zu ziehen. Ich habe bereits früher darauf hingewiesen, daß der Abbruch der Aufrührerbewegung im August seitens der Polen wesentlich dadurch beeinflusst war, daß die Kommunisten, die den Polen zunächst als Mittel zur Zerspaltung der deutschen Abwehrfront sehr willkommen waren, einen erheblichen Einfluß auch auf die polnische Bewegung zu gewinnen schienen. Doch im übrigen polnische Kreise die Hilfe der Kommunisten für sich nutzbar zu machen gesucht haben, steht fest. Man fördert sie mit dem Hinweis, daß es doch ein gemeinsames Interesse sei, den deutschen Unterdrücker zu verjagen. Die ober-schlesischen Kommunistenführer Brand und andere haben sich schon vor drei Wochen offen gerühmt, daß die Polen ihnen Waffen angeboten hätten, und sie würden davon auch Gebrauch machen.

Auf der anderen Seite wurde die Interalliierte Kommission von den Polen vor dem drohenden kommunistischen recht eindringlich gewarnt und dahin bearbeitet, erst zu seiner Niederdrückung polnisches Militär einmarschieren zu lassen. War dieses erst in Oberschlesien, dann war die ganze ober-schlesische Frage „gelöst“. In dieser Politik poht auch durchaus die jetzige Warnung Korfantys vor den angeblichen alldoisch-kommunistischen Putzabsichten. Sie ist das wirksamste Mittel, die hier noch immer möglichen Franzosen völlig in die Arme der hilfsbereiten polnischen „Freunde“ zu treiben, wenn es dann doch losgeht. In Wirklichkeit ist nirgends die Furcht vor einer kommunistischen Räterepublik Oberschlesien so groß, wie bei den Deutschnationalen.

In der Hauptsache ist der Korfantysche Bescheidigungsaufruf aber offenbar veranlaßt durch die Enthüllung der polnischen Organisation zur Eroberung Oberschlesiens, die in der bekannten Note der Reichsregierung erfolgte. Die in Betracht kommenden Dokumente sind in der Nacht zum 30. Juli einem bevorstehenden polnischen Kurier abgenommen worden, der zwischen Beuthen und Sosnowitz die Brinika durchschwamm und sich die Dokumentenmappe auf den Kopf gebunden hatte. Zu diesem Material kamen noch wichtige Schriftstücke von anderen Seiten. Alle wurden sie erst eingehend auf ihre Echtheit geprüft, ehe die Regierung jetzt zu ihrer amtlichen Verwertung und Veröffentlichung schritt.

Vor den Aushangstellen der Zeitungen in den ober-schlesischen Städten, die heute diese Enthüllungen bringen, ballen sich überall große Menschenmengen zusammen. Die mit Empörung das beständig finden, was gefühlsmäßig schon bisher ihre Ueberzeugung war. Jammer wieder wird in Privatgesprächen die Forderung aufgestellt, daß die deutsche Bevölkerung sich bewaffnen müsse, um die polnische Gewalt abzuwehren, da die interalliierten Besatzungstruppen für den Schutz der Deutschen absolut nichts täten. Und zur Verstärkung der Stimmung trägt die strapellose polnische Agitation außerordentlich bei.

In seinem Aufruf führt Korfanty aus, daß die Volksabstimmung lediglich formell zu bestätigten habe, daß Oberschlesien ein Teil der Republik Polen sei. Da man aber scheinbar in dieses Resultat der Abstimmung nicht unbedingt Vertrauen hat, treiben die polnischen Zeitungen

Der Bombenanschlag in Wallstreet.

Sinnloser oder Volkshetzer?

Am 18. d. M., 18. September. (WZ.) Nach einer „Telegraph“-Meldung und London, glaubt man in New York, daß die große Explosion die Folge einer Verschwörung war. Die Firma Morgan arbeitet in Amerika für die englische Regierung. Der Anschlag wird daher für einen Akt irischer Sinnlosigkeit gehalten. Der Leutnant Arnaud von der französischen Oberkommission, deren Bureau dicht bei dem Plage liegen, wo das Attentat stattfand, erhielt am Mittwoch morgen einen Brief, in dem der Schreiber die Mitglieder der Kommission warnt und ihnen rät, sie sollten, wenn ihnen ihr Leben lieb sei, das Bureau um 2 Uhr verlassen, da um 1/3 Uhr in Wallstreet eine Katastrophe stattfinden werde. In dem Briefe heißt es: „Bestimmte Personen sind verärgert und haben die Absicht, sich zu rächen.“ Ein Effektenmakler erhielt eine vom 14. September datierte Postkarte aus Toronto, in der ihm geraten wird, am Mittwoch um 3 Uhr nachmittags Wallstreet zu verlassen. Die Ansicht der Polizei geht dahin, daß der Anschlag das Werk von Extremisten ist. Im Zusammenhang damit wird ein Kommunist mit Namen Fisher genannt, der Toronto in der Nacht vom 14. September verlassen hat und der mit Bezug auf Wallstreet erklärt haben soll: „Dort leben viele Millionäre, die getötet werden müssen.“

Am 18. d. M., 18. September. (WZ.) Nach einer New Yorker Meldung des „Magnum Handelsblatt“ sollen die radikalen Elemente in den Vereinigten Staaten die Ausgabe der französischen Anleihe durch das Bankhaus Morgan als eine Förderung der aggressiven Politik Frankreichs gegen Rußland betrachten, was möglicherweise die Veranlassung zu dem Anschlag gewesen sei.

Eine Verhaftung.

Paris, 18. September. (WZ.) Nach einer Morgenblättermeldung aus New York hat die Polizei einen Mann namens Edward Besset verhaftet, der der Unterzeichner des Schriftstückes sein soll, in dem das Attentat in Wallstreet angelegt wurde. Sein Schwager bezeichnet ihn als einen Mann, der nicht im Besitz der vollen geistigen Fähigkeiten ist.

Frankreichs Kampf gegen den Fortschritt.

Es häufen sich seit gestern in auffällender Weise die Meldungen, wonach die Frage der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund demnächst und zwar bei der ersten am 15. November in Genf stattfindenden Tagung des Völkerbundes, in ein akutes Stadium treten wird.

Paris, 18. September. (WZ.) Meldung des Holländisch Neuwortbureau. Das „Echo de Paris“ meldet, daß der Schweizer Delegierte beim Völkerbund erklärte, seine Regierung würde sich aus dem Völkerbund zurückziehen, wenn Deutschland noch länger ausgeschlossen bleibe. Gleichzeitig hat Bourgeois von seiner Regierung genaue Anweisungen erhalten, daß Frankreich aus dem Bunde austreten werde, wenn er sich November mit der nötigen Zweidrittelmehrheit zugunsten Deutschlands und gegen den französischen Vorschlag entscheiden wird.

Nach einem anderen von der Telegraphen-Union verbreiteten Drahtbericht aus Paris soll auch der spanische Botschafter in Paris im Auftrage seiner Regierung die baldige Zulassung der Zentralmächte angeregt haben. Unter dessen wird in Paris kategorisch kementiert, daß dem

Völkerbundsrat, der gegenwärtig in Paris tagt, ein solcher Vorschlag vorgelegt worden sei.

Die Angst Frankreichs davor, daß einmal andere Argumente als der Säbel des „Dolmetschers“ Hoch für die Beziehungen Deutschlands zu der Entente ausschlaggebend sein könnten, zeigt aufs neue, wer das größte Hindernis für eine Wiederherstellung normaler Zustände in Europa bildet.

Millerand will nicht kandidieren.

Paris, 17. September. Nach einer Kabardmeldung erklärte Millerand heute Journalisten gegenüber, daß er nicht kandidieren werde.

Noch keine Lösung in der Bergarbeiterkrise.

Amsterdam, 18. September. (WZ.) „Telegraph“ meldet aus London: Die Verhandlungen zwischen den englischen Bergarbeitern und der Regierung sind von neuem auf einem toten Punkt angelangt.

Der polnisch-litauische Konflikt.

Warschauer Meldungen behaupten, daß trotz des Waffenstillstandes und obwohl die Verhandlungen in Kalwarja bereits im Gange sind, die Litauer ihre Angriffe bei Seinä erneuert haben, wodurch die Polen zur Räumung der Stadt gezwungen werden. Nun hat die lettische Regierung in Warschau den Vorschlag unterbreitet, die Verhandlungen ebenfalls nach Riga zu verlegen und dort weiterzuführen. Die polnische Regierung hat sich hierzu bereit erklärt.

Der „Bund“ aufgelöst.

Warschau, 18. September. Wie der „Kurjer Poranny“ meldet, hat die Regierung beschlossen, die Arbeiterorganisation „Bund“, die stärkste jüdisch-sozialistische Partei, aufzulösen, da sie im Einvernehmen mit Rußland gegen Polen feindselig aufgetreten sei.

Anerkennung für Krassins Verhalten.

London, 18. September. (Holländisch Neuwortbureau.) Die „Times“ meldet: Die englische Regierung ist über die Tatsache sehr befriedigt, daß Krassin keinen Anteil an den Wagenschaften Ramenets hatte und sich vollkommen auf die Handelsbeziehungen, die sich gut entwickeln, beschränkte.

Der polnische Frontbericht vom 17. d. M. meldet Erfolge in Galizien und Bersolungskämpfe in Balkanien. Heutige Angriffe der Russen auf der Linie des Dnjepr-Bug-Kanals seien abgewiesen worden.

Ein Moskauer Funkpruch behauptet hingegen, daß die roten Kruppen alle gegnerischen Angriffe abgeschlagen hätten und in westlicher Richtung vorrückten.

Deutsche Kandidaten für den dänischen Reichstag.

Kopenhagen, 18. September. (WZ.) In dänisch-schleswigschen Kreisen haben die Deutschen Kandidaten für die Reichstagswahlen aufgestellt. Man ist dänischerseits über den Ausgang sehr belorgt und G. B. Hansen warnt davor, die Stärke der Deutschen zu unterschätzen, und hält es für möglich, daß die Deutschen zwei Vertreter für den Reichstag durchbringen können.

Jetzt eine lebhaft propagandistische, daß die nicht mehr in Oberösterreich wohnhaften gebürtigen Oberösterreicher, entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages, von der Abstimmung ausgeschlossen werden sollen. Das wird zur Folge haben, daß die Polen in denjenigen Gemeinden, in denen sie die Macht an sich reißen können, den zur Abstimmung kommenden deutschen Oberösterreichern evtl. mit Gewalt entgegenzutreten werden, wenn nicht durchgreifende Schutzmaßnahmen ergriffen werden. Die polnischen Zeitungen sind auch voll mit den Androhungen der Rache, die den Deutschen bevorsteht, wenn Oberösterreich polnisch wird (Ausweisung usw.). Damit suchen sie die lediglich dem eigenen Vorteil nachgehenden Elemente für sich einzufangen.

Der deutsche Plebiszitkommissar, Dr. Urbanek, hat versucht, die durch die fortgesetzten polnischen Gewalttaten und die Enthaltungen gesteigerte Empörung der Deutschen durch einen Aufruf zur Ruhe und Besonnenheit zu besänftigen. Trotzdem er auch in diesem Aufruf wieder eine ganze Anzahl polnischer Mord- und Gewalttaten anführen muß, empfindet er den Deutschen mit Recht, sich allein auf die wirksamste Waffe, das moralische Recht, zu stützen. Es kann aber gar nicht deutlich genug ausgesprochen werden, daß der feste Wille der führenden deutschen Kreise, insbesondere der Arbeiterkassen, das Schicksal Oberösterreichs friedlich zu entscheiden, schließlich durch den Gang der Ereignisse über den Haufen gerannt werden kann, wenn die alliierten Mächte nicht endlich ihren Verpflichtungen nachkommen und auch auf polnischer Seite diesen Friedenswillen erzwingen.

Das Inserat als Enthüller.

Zu der Frage des Anschlusses der U. S. P. an die Moskauer Dritte Internationale haben eine Reihe weiterer Organisationsfragen Stellung genommen: so nahmen die Moskauer Mitglieder der U. S. P. eine Resolution an, die sich auf den Boden der Dritten Internationale stellt und den sofortigen Anschluß fordert. Ähnliche Beschlüsse faßten die Ortsgruppen Goldberg und Streitz-Alt. Mit großer Mehrheit stellte sich die Generalversammlung der Kölner Mitglieder der U. S. P. auf den Boden der Dritten Internationale und forderte den Anschluß der U. S. P. an die K. P. D. Hier wird also unverhüllt von Unabhängigen auf den Selbstwille der eigenen Partei hingewiesen. Versammlungen des 13. und 16. Distrikts forderten gleichfalls den vorbehaltlosen Anschluß an Moskau.

Die Tendenz, die Partei von ihnen heraus zu unterwühlen, macht sich immer deutlicher bemerkbar. So erscheint jetzt in der „Freiheit“ ein Inserat, in dem das Erscheinen einer neuen politischen Zeitschrift, „Die kommunistische Rundschau“, angekündigt wird. Die Zeitschrift wird herausgegeben von — Däumig, Geher und Stoeder. Hiermit dürften die Unabhängigen den Gipfel des Parteiverrats erreicht haben. In der Geschichte sämtlicher Parteien steht es wohl einig da, daß eingetragene Mitglieder einer Partei eine Zeitschrift gründen, die nur das einzige Ziel hat, die Partei zu untergraben und zu sprengen. Die Gründer dieser Zeitschrift bleiben bei diesem Sprengungsversuch allerdings nur in der Werbung, konnten sie doch schon seinerzeit nur die einzige Aufgabe, die alte sozialdemokratische Partei gleichfalls zu zerlegen und zu unterminieren. Die besonnenen Arbeiter aber unter den Unabhängigen, die sich von dem Chor der Führer verleiten lassen und die Genossen unserer Partei als „Parteiverräter“ zu brandmarken suchten, sollten sich einmal ernstlich überlegen, was es bedeutet, wenn „Arbeiterführer“ innerhalb einer Organisation eine Zeitschrift gegen diese Organisation begründen. Dieses Inserat in der „Freiheit“ enthält besser als lange politische Leitartikel den Verfallsprozess der U. S. P. Wir können den Moskauer von Bergen den Anlauf derartiger Elemente, die es nicht einmal für nötig halten, zunächst der Parteiorganisation den Rücken zu kehren, bevor sie in Reih und Glied gegen sie wühlen.

Ihr Sündenspiegel.

Man redet der Arbeiterschaft ein, sie müsse jetzt allein die Führung der politischen Kämpfe in die Hand nehmen und durch die politischen Räte die Einigkeit des Proletariats herbeiführen. In Wirklichkeit hat man das Gegenteil erreicht. Ein neuer Zankapfel ist in die Reihen der Arbeiterschaft geschleudert worden, der zu weiteren Zerwürfen führt. Erst kürzlich ist es in Erfurt in einer vom „politischen Arbeiterrat“ einberufenen Versammlung sogar zu Tätlichkeiten gekommen. Man macht die Arbeiterschaft irre an ihren bisherigen Kampforganen und erreicht dabei, daß sich ein Teil, angeleitet von den Fäulern, resigniert beiseite stellt. Statt sie zu fördern, lähmt man die Aktionskraft des Proletariats.

Das sind sehr treffende Ausführungen, die sich jeder Unabhängige merken sollte. Denn die ganze Taktik der Unabhängigen seit ihrem Bestehen ist darauf hinaus, die Arbeiter an ihren bisherigen Kampforganen irre zu machen und dabei zu erreichen, daß sich ein Teil, angeleitet von den Fäulern, resigniert beiseite stellt.

Um so mehr wundert man sich, diese beherzigenswerten Worte in dem Zentralorgan der Unabhängigen Partei, der „Freiheit“, zu finden, wo sie W. Scholz aus Erfurt veröffentlichte. Allerdings, er spricht von den Kommunisten und vergißt dabei, daß diese nur fortsetzen, was die U. S. P. begann.

Die verheiratete Beamtin.

Alle Ausnahmebestimmungen gegen weibliche Beamte sind nach Artikel 128 Abs. 2 der Reichsverfassung zu beseitigen. Das Reichsministerium hat in seiner Sitzung vom 3. September Richtlinien über die rechtliche Stellung der verheirateten Beamtinnen aufgestellt, nach denen diese Frage in Zukunft geregelt werden soll. Der wesentliche Punkt dieser Richtlinien besagt:

„Das Reich und die Länder haben alle Gesetze, Verordnungen, Anstellungsbedingungen usw., in denen bestimmt ist, daß Beamtinnen mit ihrer Verheiratung ihr Amt aufgeben müssen, alsbald aufzuheben.“

Diese Richtlinien entsprechen vollkommen den Forderungen, die von uns seit jeder für Beamtinnen gestellt worden sind. Bei der gesteigerten wirtschaftlichen Notlage kann heute nicht mehr gesagt werden, daß die verheiratete Beamtin ökonomisch durch die Heirat besser gestellt wird, und so muß ihr die Möglichkeit gegeben werden, auch weiterhin zum Unterhalt des Hauses beizutragen. Selbstverständlich muß von Fall zu Fall geprüft werden, ob wirkliche Dringlichkeit vorliegt, denn es hieße schweren Mißbrauch mit der Verfügung treiben, wenn durch sie etwa Beamtinnen eine Tätigkeit behalten würden, deren Gehalt für sie nur ein angenehmes Taschengeld bedeutet, während hierdurch ihre ärmeren Kolleginnen brotlos gemacht würden. Grundsätzlich jedoch begrüßen wir den Beschluß des Reichsministeriums.

Bolschewistische Gewerkschaften.

Vom Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes wird es geschrieben:

Zu dem Artikel des Genossen A. Briggors über „Russische Gewerkschaften“ in Nr. 159 des „Vorwärts“ sei hier noch eine kurze Ergänzung gebracht. A. Schatzki, der Vertreter der russischen Gewerkschaften, sagt in seiner vor kurzem erschienenen Broschüre: „Aus der Gewerkschaftsbewegung in Russland bis zur Eroberung der Macht“ auf Seite 20 das Folgende:

„Man können wir (also die russischen Gewerkschaften) stolz sagen, daß wir die ganze Wirtschaft übernommen und Verwaltungsorgane für dieselben geschaffen haben. Der Privatbesitz der Produktionsmittel ist abgeschafft, die Grundstücke der Grundbesitzer und des Jaren sind nationalisiert, Fabriken, Gruben, Schächte und Verhöhlen, die ganze Handelsflotte ist von den Kapitalisten expropriert. Aus der sozialistischen Krawatte und den konkurrierenden Wirtschaften schufen wir eine einzige Volkswirtschaft.“

Kammerspiel von der „Brandstätte“ durchaus anders träume als der Regisseur Martin. Strindberg träumte es arm und sah, als Fährtheit des Wirklichen, Martin träumte es als wirklichen Traum, als verhängene Schicksal des beinahe Unmöglichen.

Erst Deutsch als Fremdling, ging in einer volkstümlichen Maske. Es muß den jungen Künstler neuen, dem entzogenen und entzogenen Regisseur zu folgen. Seine hitzige Geistes und sein moralischer, in Holzkopf und antiker Heiligkeit zu jüden noch, wenn die Dichtung eine Ausgeburt der grundlosen, formlosen Verrottung ist.

Das Stück, das gegeben wurde, war ein Versuch. Es sollte gerade gezeigt werden, welche Verwendung im Reichlichen Werte noch erreicht werden kann. Der Regisseur drehte sich an eine Aufgabe, ohne daß die Dichtung derartiger Art durchwegs würdig gewesen wäre. Ein Weg zu neuer Dramatik, Kunst, wenn auch neue Kunst wurde gestellt. Geiß neuer Dichtung wird mit Verlangen erwartet.

Kar. Hochdorf.

Die Kunst in D'Annunzio's Verfassung für Fiume. Die Verfassung für Fiume hat D'Annunzio selbst entworfen, und diese Verfassung räumt der Kunst und der Kunst höchste Bedeutung ein. Ihre letzten Paragraphen lauten nämlich:

„Für jedes edle Volk ist die Kunst die beste Nahrung. — Für das Volk von Fiume sind sie das wichtigste Instrument des Geistes und Glücks gegen feindliche Bedrohung. Rom und Italien bestimmen diese Kunst.“

Eine freie Hochschule wird in Fiume errichtet, eine Kunstschule, eine Kunstschule usw.

An den hellen Wänden der Schulen finden sich weder religiöse Abbildungen noch Zeichen politischer Parteien, sondern Bildnissen von Künstlern, Bildern der Meisterwerke, welche das ewige Erben der Menschen darstellen.

Eine Behörde wird eingerichtet, die über die Würde der Lebensführung und der städtischen Anstalt wacht, für Reinlichkeit der Straßen sorgt und die Reize veranlaßt, die Volkstanz fördert und dem Volk wieder die Liebe beibringt zur schönen Linie und zur Farbe in allen Dingen des Alltags.

Die Kunst ist eine religiöse und soziale Einrichtung im Staat. Die Kunst ist der Ausdruck des Lebens. In ihren Abhängen singt der Mensch die Arbeit wieder, in ihren Rhythmen das Schwingen der zehnten Stille.

Der Staat richtet öffentliche Kunstwerke ein; alle Aufstellungen in dem zu erbauenden Gebäude für Kunst sind frei.

Theater-Theater: „Der dumme Franz.“ Ein richtiges Volksstück ist es nicht, hätte aber eins werden können. Die Schilderung derben Volkslebens auf den Bergen, in der Kunst der farsynge, prächtige Bitterkeit mit seinen alten ansehlichen Widen sind eher Goldstaub. Aber die Liebe des naive Genesung Franz zur Sängerin Gertha, die ihre spielerische Koferteil nach zwei Seiten mit einem Messerstück bühnen muß ist Karrikatur, und die langatmige Verführung von Franz mit seiner guten ersten Tochter ist flau und wässrig zum Erbarmen. (Trotzdem der Schlußeffekt von Käthe von Heilbrunn kopiert wird.) So animiert die Stimmung

Diese Feststellung soll doch wohl heißen, daß Industrie und Landwirtschaft in Russland sozialisiert, die Gewerkschaften aber die Träger der Produktion sind.

Auch aus Darlegungen an anderen Stellen der Schrift Scholapnikoff ergibt sich, daß die Gewerkschaften Organe der russischen bolschewistischen Partei bzw. die wirtschaftliche Exekutive der Sowjetregierung sind, nicht aber Vereinigungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wie unsere Gewerkschaften.

Ueber die Stärke der russischen Gewerkschaften gibt Scholapnikoff gleichfalls Aufschluß. In einem fast ausschließlich agrarischen Lande wie Russland dürfen keine Landarbeiterorganisationen in den „sozialisierten“ ländlichen Betrieben nicht fehlen. Es sind nach Scholapnikoff 60 Millionen Desjetinen Boden der Gutbesitzer und privaten Besitzer „nationalisiert“ worden. Die Mitgliederzahlen der auf dem allrussischen Kongress am 14. Januar 1918 vertretenen Gewerkschaften gibt Scholapnikoff auf Seite 14 seiner Schrift wie folgt an:

Der allrussische Arbeiterverband der Metallarbeiter	600 000 Mitglieder
Territarbeiter	500 000
Landarbeiter	200 000
jungen Angestellten der staatlichen und allgemeinen Einrichtungen . . .	180 000
chemischen Arbeiter	150 000
Seleute, Matrosen der Handelsflotte	150 000

usw. usw., im ganzen 2 638 812 Mitglieder

Man bedient sich wie üblich, wenn man keine genauen Angaben machen kann, abgerundeter Ziffern. Von der Gewerkschaft der Landarbeiter aber ist überhaupt keine Rede. Es sei denn, die Landarbeitergewerkschaft ist in dem usw. usw. mit eingerechnet, also unter vielen weiteren Gewerkschaften mit insgesamt 888 812 Mitgliedern, die nicht spezifiziert aufgeführt wurden. Dennoch tritt die für das agrarische Russland wichtigste gewerkschaftliche Organisation überhaupt nicht in Erscheinung. Diese Feststellung aus Scholapnikoffs Broschüre dürfte den Beweis erbringen, daß es sich bei der Schilderung der russischen Gewerkschaftsbewegung um eine einfache Irreführung handelt, wenn in der Broschüre mit Stolz davon gesprochen wird, daß die russischen Gewerkschaften die ganze Wirtschaft übernommen haben. Ob diese Irreführung der deutschen Arbeiter bewußt oder in gutem Glauben erfolgt, lassen wir dahingestellt sein. Nach den Erfahrungen, die wir mit den Delegierten der Sowjetregierung bezüglich Abschluß von Aufträgen an die deutsche Industrie gemacht haben, sind wir geneigt anzunehmen, daß eine bewußte Täuschung der deutschen Arbeiterklasse vorliegt.

Ueber das Teilnehmertitel des Vertreters der Sowjetregierung mit den Reichsintendanten Deutschlands später, wenn die Sache spruchreif geworden ist.

Die Auswertung der Besoldungsreform. Der Unterausschuß des Reichstags zur Nachprüfung der Besoldungsreform begann am Mittwoch seine Arbeit. Bei der allgemeinen Aussprache trat zunächst, daß sich die Reichsbeamten selbst noch lange nicht darüber einig sind, was sie den Beamten zubilligen wollen. Die Grundlagen der Verhandlungen im Unterausschuß soll ein Referentenentwurf des Reichsfinanzministeriums bilden, demgegenüber der Vertreter des Post- und auch des Verkehrsministeriums von vornherein erklärten, mit dem Entwurf nicht einverstanden zu sein. Der Entwurf des Referenten des Reichsfinanzministeriums, daß der Entwurf in positiver Zusammenarbeit mit den Vertretern der Beamtenorganisationen und mit größtem Wohlwollen aufgestellt worden sei, steht ferner die eigentümliche Tatsache gegenüber, daß bereits Hunderte von Pensionen gegen den Referentenentwurf vorliegen.

Von sozialdemokratischer Seite wurde angeregt, die Anzahl der Gruppen herabzusetzen und die Teuerungszulage sozial zu lassen. Die Kritik der sozialdemokratischen Parteien, grundsätzliche Mängel des Besoldungsrechtes aufzuweisen, scheiterte an dem Widerstand der bürgerlichen Parteien. Grundsätzlich verlangen S. P. D. und U. S. P. Sicherung des Existenzminimums für alle Beamten, Erhöhung der Bezüge der Diätäre und Amalier, Vereinfachung des Titelwesens.

des Publikum in den ersten zwei Akten ist, wo das Jückerlein in der Ruhe kommt, so matt war sie im dritten Akt. In diesem Stück von Reinhold Brand, das Jean Rena bearbeitet hat, hat Robert Winterberg — geschmacklos, gelangweilt und ohne Geist — eine Kunst geschrieben, die in der Erfindung und im Aufbau ziemlich ausgeprägt wie ein Kaffeehaus, in der Darstellung aber viel Originalität besitzt. Die famosen Wirkungen mancher Witzfiguren sind sehr passiv. Aber auch hier ist zum Glück Wiederholung des selben Schicksals. Robert Winterberg und Jean Rena sorgen für eine schillernde Aufführung. Schalten wie Edmund Laube (Timmer), Reinhold Paich (der Franz), den vorzüglichen Emil Kamen (der alte Kommandant), den unüberwindlichen Hermann Vah (Vaher) verzieht man nicht leicht. Auch Grete Krupp, Franz J. Haas, Grete Wehrlich und Gertrud Hoff waren zu nennen. Ein Lieberberg wirkt repräsentativ ausgeprägt, muß gefaselt aber noch viel lernen, namentlich ihre unmöglichkeit Höhe verbessern.

J. R.

Quint und Lubendorf. In Stephan Brockmanns Wochenblatt „Das Reich“ erzählt ein Leipziger ein Erlebnis aus dem Jahre 1916. Ich wand im Domberg, wartete auf eine Strophenbahn und harrte zum Zitterzitter auf den Ausganges des Photographen Deutsch. Demals photographierte die Leipziger Photographen hauptsächlich Gertha, die sie hielten meistens nur Generalköpfe aus. Neben mir stand ein alter Herr mit einer greisen Dame. Sie sag: „Sieh dir mal Lubendorf an!“

Er brennt sich hinterher zu dem Pöbel und sagt: „Nein, — dieses Gesicht mag ich nicht — — Was für brutale tolle Jüge — — Ich hätte ihn mir anders gewünscht — — nein, mit diesem Koppe möchte ich nichts zu tun haben.“

Unmöglich ist nicht, daß zu dem alten Herrn hinterher, der — damals war König, und nicht nur König, voll schlauer Heidenverehrung — so über und frei das Lubendorfschick absehnte. Es war Wilhelm Dandl.

Schauführungen der Woche. N. I. Deutsches Th. — Erlange Mädchen. D. O. Kammerspiele: Brundage. Schiller: Petrus Verlobung. Sonnach, Wollner: Geiger von Ungarn. Krima: Das Schicksal.

Konferenz der Stadt Berlin. In der Großen Berliner Kunstausstellung am letzten Sonntag, die am 3. Oktober geschlossen wird, erwarb die städtische Kunstausstellung Gemälde von Max Kuhn, Paul Sauerländer, Wilhelm Kuhnert, Karl Herold und Julie Wolfson für die Stadt Berlin.

Die „Kunstschau“ zur Pflege alter Kunst“ veranstaltet am Ende ihres stündlichen 5. Lebens am 20. September, abends 7 1/2 Uhr, im Konzerthaus der Hochschule ein Konzert mit Werken von J. S. Bach, Mozart und A. V. Ross.

Ein Vortrag über das Lichtbild als Bildungsmittel wird vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin S. O., für Vertreter von Staat- und öffentlichen Schulen oder Vereinigungen, die Lichtbildvorstellungen einrichten wollen, im Konzerthaus, Augustplatz, am Freitag des Nachmittags vom 4. bis 9. Oktober veranstaltet. Anzeigen sind an die Leitstelle des Zentralinstituts zu richten.

Neue Dramen. Das Treppenhaus Schauspielhaus hat das neue Drama „Genie“ von Walter Hasenclever erworben. Die Aufführung wird gleichzeitig mit dem Vager Landestheater und dem Leipziger Schauspielhaus Mitte Oktober sein.

Gegen das französisch-belgische Abkommen.

New York, 18. September. (Holländisch Neuenburger.) Die veräuglichte, stellt sich die amerikanische Regierung auf den Standpunkt Englands hinsichtlich des französisch-belgischen Abkommens. Auch Washington ist der Ansicht, daß man gegen dieses Abkommen Stellung nehmen muß, weil Deutschland sich dadurch nicht an den Besprechungen beteiligen kann. England und Amerika sind darüber einig, daß man Deutschland als europäischen Staat nicht ausschließen kann. Amerika wird gleichfalls gegen gewisse Beschlüsse der Konferenz in Tir-leo-Wains Stellung nehmen.

Tschechische Kommunisten gegen die Partei.

Prag, 17. September. Der Kampf in der Sozialdemokratischen Partei nimmt schärfere Formen an. Nach der Ermordung der Kommunisten, die sich der Druckerlei des „Pravo Lidu“ („Volkrecht“) bemächtigt, dort einen Arbeiter- und Redaktionsrat einsetzten und als Zensur den Schriftsteller Ivan Olbracht, der aus Koflau zurückkehrte, ernannten, trat heute der Vorstand der Partei zusammen und faßte folgenden Beschluß: „Der „Pravo Lidu“ wird sofort einer anderen Druckerlei übertragen. Die Redaktion wird neu gebildet. Gegen diejenigen, welche sich des Eigentums der Partei bemächtigt haben, wird gerichtlich vorgegangen.“

Die Kommunisten erklären, daß sie den Kongreß Ende September trotz des Beschlusses der Parteivertretung, ihn zu vertagen, abhalten wollen, koste es, was es wolle.

Die tschechische sozialdemokratische Parteileitung hat in der Sitzung, in der sie in den Rücktritt der parteieigenen Minister willigte und ihnen den Dank aussprach, beschlossen, daß nuncmehr nach dem Ende der Koalition ein Grund für ein Weiterbestehen einer organisierten Rechten in der Partei nicht mehr gegeben sei und sie darum liquidiere.

Italienische Vorstellungen in Belgrad.

Paris, 18. September. (RTR.) Einer römischen Meldung des „Echo de Paris“ zufolge hat die italienische Regierung gestern einen diplomatischen Schritt in Belgrad unternommen, um die Aufmerksamkeit der südslawischen Regierung auf das ständige Vorrücken der südslawischen Truppen hinzuweisen und sie auf die Einhaltung der Bestimmungen des Friedensvertrages hinzuwirken.

Paris, 18. September. (RTR.) Nach einer Radiomeldung aus Rom ist der montenegrinische General Martiniowitsch im Begriff, Skutari mit dreitausend Mann anzugreifen.

Wirtschaft

Zu hohe Dividenden.

Auf der Generalversammlung des Vereins Deutscher Maschinenbauvereine hat Professor Dr. Brion an Köln einen Vortrag über den „Einfluß der Geldentwertung auf die finanzielle Führung industrieller Unternehmungen“ gehalten, dem wir folgende bemerkenswerte sachliche Ausführungen entnehmen:

Bei Betrachtung der heutigen Warenpreise und der daraus folgenden erhöhten Papiergeldentwertung ist festzustellen, daß die von der Durchführung ausgerechneten Gewinne in Wirklichkeit nur Scheingewinne sind, da die Durchführung die Geldentwertung nicht berücksichtigt.

Bei Bemessung der Preise ist die Berücksichtigung der Geldentwertung zu fordern, wenn nicht eine auch über das volkswirtschaftlich berechtigende Maß hinausgehende Verkümmern der Betriebe eintreten soll. Ebenso ist es ein Übel, wenn die Steuer von den Scheingewinnen berechnet wird und sie damit die Vermögenssubstant, anstatt die Erträge erfasst.

Auch das Anlagevermögen wird von der Geldentwertung getroffen. Von größter Bedeutung ist die Geldentwertung für die Behandlung der Abschreibungen geworden. Mit Rücksicht auf die um das Sechsfache und Zwanzigfache gestiegenen Ertragsbeschreibungen sind die Abschreibungen in heutiger Papierwert entsprechend zu erhöhen. Ebenso sind die bis dahin an den Godmarken erzielten Abschreibungen auf Papiermarkt zu bringen, also gleichfalls zu erhöhen. Dadurch wird der von der Durchführung erzielte Gewinn entsprechend gekürzt. Die Preisrückstellungen lassen die Erhöhung der Abschreibungen bei Berechnung der angemessenen Gewinne nicht zu. Richtig ist, daß die Abschreibungen nicht in voller Höhe in die Preise einberechnet werden dürfen, weil sonst die Preissteigerungsneigungen verhärtet werden. Dagegen ist es nicht nur unbillig, sondern auch volkswirtschaftlich bedenklich, wenn nur die Friedensabschreibungen berücksichtigt werden. Die Aufnahme neuen Kapitals für Erhaltungszwecke ist nicht allen Betrieben möglich, vergrößert das Kapital und stellt die Betriebe schlechter als andere Wirtschaften, die durch Steigerung der Einkommen die Geldentwertung einzahlen sich bemühen. Ebenso ist es unbillig, daß die steuerliche Abschreibung die erhöhten Währungsstände nicht steuerfrei lassen will. Allerdings kann nicht jede Abschreibung steuerfrei sein. Es kann eine Abschreibung bis etwa zur Hälfte der mutmaßlich dauernden Geldentwertung vorgeschlagen werden. Heute führt die Steuer vor der Entziehung — Betriebszweckmäßig ungerechtfertigter — Steuern zum Verhinderen der Papiergewinne durch Fälligkeit von Meiderkanten unter den Kreditoren, vor allem zur Niedrigbewertung der Warenbestände, deren Werten dadurch in den Anlagen mehr oder weniger Geldwertverluste tragen.

Mit Rücksicht auf die Kapitalbestände in den rechnemässigen Wirtschaften müssen die ausgeschütteten Dividenden im allgemeinen als viel zu hoch betrachtet werden. Aber auch die Öffentlichkeit muß wissen, daß die bilanzmäßigen Überschüsse nicht immer wirkliche Gewinne in dem Sinne eines Vermögenszuwachses sind. Die Bemessung der Dividenden nach den auf besonderen Gründen nach geschätzten Aktienkursen (oder) scharf kritisch heraus. Aber hier kämpft das Publikum mit der finanziellen Sicherheit der Betriebe. Die wenig die Papiergewinne zur Fortführung der Betriebe ausreichen, wenn die geschätzten Kapitalvermehrungen, die in der heutigen Wertschwankungen, Anpassungen an die Geldentwertung bestehen. Schließlich ist die Aufnahme kurzfristiger Schulden, die ein Abgang der Preise leicht zu Verlusten, Fälligkeitsschwierigkeiten und Wiederauszahlung des Kapitals führen kann.

Die große Arbeitsverschwendung.

In seinem Vortrag über die „wirtschaftliche Lage des Maschinenbaues“ sagt Generaldirektor J. Weder, Köln, zum Schluß:

„Der deutsche Maschinenbau insbesondere muß bestrebt sein, die große Arbeitsverschwendung zu vermeiden, die in der außerordentlichen Mannigfaltigkeit der Arbeitsprogramme der meisten Werke und in

der Vielgestaltigkeit der hergestellten Typen liegt. Zu diesem Zweck muß ein stärkeres Zusammenarbeiten der Industrie stattfinden, das gegebenenfalls auch zu Zusammenschlüssen einzelner Unternehmungen führt. Auch ist die Normalisierung von Teilen, die in größeren Mengen benötigt werden, zu fördern. Zu hoffen ist, daß diese Wege, die vom Werkzeugmaschinenbau mit Erfolg beschritten worden sind, auch von anderen Zweigen des Maschinenbaues zwecks Verbilligung der Erzeugung und Hebung des Absatzes eingeschlagen werden. Der Verein deutscher Maschinenbau-Angehöriger selbst und vor allen Dingen die Fachverbände des Maschinenbaues werden sich künftig dieser Aufgabe ganz besonders annehmen müssen. Wenn die Arbeitslosigkeit bisher noch nicht in vollem Umfange eingetreten ist, so liegt das daran, daß ein großer Teil der Maschinenfabriken bisher noch mit langfristigen Aufträgen beschäftigt war, die vor der Krise herbeigekommen waren, und daß andere Werke, um der Arbeitslosigkeit zu weichen, Maschinen auf Vorrat bauen. Heute sind bereits ungeheure Lager von Vorraatmaschinen im Werte von vielen Millionen Mark vorhanden, ohne daß sich Aussicht für namhafte Verkäufe bietet. Unter diesen Umständen haben die Maschinenfabriken große Verluste zu gewärtigen, auch sind die Banken in durchaus berechtigten Bedenken nicht mehr geneigt, die zu einer solchen Beschäftigung der Betriebe erforderlichen Geldmittel zur Verfügung zu stellen.

Grünhain Textilmühle, N.-O. in Reusatz (Ober). In der Generalversammlung wurde eine Dividende von 10 Proz. beschlossen. Dr. Beheim-Schwarzbach, Direktor der Bank für Handel und Industrie, wurde wiedergewählt. Ferner wurde angelehnt der Geldentwertung, der Erhöhung der Löhne, der Preise der Rohmaterialien und des Umsatzes die Verrechnung des Aktienkapitals auf 15 000 000 M. und die Ausgabe einer Obligationenleihe beschlossen.

Ein neuer Verband der Spielwarenindustrie. Zur Regelung von Export- und Preisbildungsvorgängen sowie Zentralisierung des Ein- und Verkaufes schlossen sich die Spielwarenfabrikanten Nordharingens mit Sig. Kallershausen zum Verband nordharingischer Spielwarenfabrikanten G. m. b. H. zusammen.

Groß-Berlin

Caputh.

Caputh, das freundliche Uferdörfchen an der Havel, wählen wir zum Ziel unserer Sonntagswanderung. Vom Bahnhof Potsdam geht es links über die Bahn nach dem Schützenplatz und weiter durch die Saarmunder Straße. Am Friedhöfen und Heilanstalten vorbei, kommen wir zu einer Chausseegabelung. Der Wald, den wir bisher nur zur rechten Hand hatten, zieht sich jetzt auch links der Straße hin.

An der Gabelung halten wir uns rechts und kommen bald zum Forsthaus Plantagenhaus. Wir wandern jetzt durch prächtigen Kiefernwald. Das Gelände ist ziemlich hügelig. Senken und Höhen wechseln miteinander ab. Kurz vor der Haltestelle Rehbrücke der Wehler Bahn kreuzt der Caputher Deumog unsere Straße. Wir folgen ihm gen Südwest bis zur Kreuzung mit dem Geßtel C. C. Dieses Geßtel führt uns in ziemlich südlicher Richtung zum Teufelssee, der einsam inmitten des Waldes liegt.

Vom Teufelssee steigen wir auf den Großen Rabenberg, der sich nördlich des Sees erhebt. Der höchste Gipfel des Berges liegt 110 Meter über dem Meeresspiegel oder 70 Meter über dem des Teufelssees. Die Aussicht ist nur gering, besonders schneit unser Blick über das Gipfelmeer der ausgedehnten Forst Potsdam. Der Große Rabenberg gehört einem Endmoränenzug an, der sich südlich von Potsdam vom Brausausberg bis zu den Seidbergen bei Saarmund verfolgen läßt. Die Endmoränen, denen wir in der Mark Brandenburg vielfach begegnen, sind Zeugen der Eiszeit. Das Innere jener Zeit, das unsere Gegend von Norden her in viele Meter mächtiger Ede überzog, lagerte ab. Diese Endmoränen erzählen uns, daß der Eisrand hier längere Zeit still lag; es schmolz ebenso viel Eis vorn ab, wie von hinten nachfloß.

Am Südhang des Großen Rabenbergs, erstreckt sich die Landschaftsbildung Wilhelmshorst. Wir verlassen den Berg gen Nordost auf dem Rabenbergsteig und erreichen bald wieder den Caputher Deumog. Derselben folgen wir nach links etwa 1 Kilometer bis zum Saugartengestell. In südwestlicher Richtung führt es uns zur Chaussee nach Beelitz, die wir beim Forsthaus Saugarten kreuzen. Nach kurzer Wanderung kommen wir zum Geßtel e. Das Gelände ist auch hier noch ziemlich uneben; die Endmoräne verrät uns noch immer ihre Nähe.

Auf Geßtel e wandern wir gen Nordwest. Nach wenigen Minuten liegen wir jedoch nach links ab und kommen bald nach Caputh. Wir durchwandern das langgestreckte Dorf bis zur Fähre. Caputh wird schon 1317 urkundlich erwähnt; es ist eine alte wendische Siedlung. Jetzt wird hier vielfach Obstbau getrieben, wir sind hier am Eingang in die Obstammer der Mark. Bei Caputh verzengt sich die Havel zu einer ganz schmalen Rinne, hier sehen wir mit der Fähre auf das andere Ufer über.

Die Straße führt über die Wada von Wildpark nach Beelitz. Durch schönes Laubgehölz, das uns die prächtige Herbstfärbung schon ahnen läßt, wandern wir weiter und kommen über einen schmalen Wasserlauf, der vom Pechen zur Havel führt. Wir halten uns möglichst rechts und gelangen bald an das Ufer des Pechen. Er ist eine stille Bucht, die mit der Havel durch mehrere Fenne in Verbindung steht. Lieblich umrahmt die Wasserfläche ein Kranz von Kiegen und Birken. Hin und wieder leuchten wohl auch die roten Beeren der Ebereschen durch das sich gelblich färbende Grün der Blätter.

Wir wandern unter der Eisenbahnbrücke hindurch und sind nun am Ufer der Havel. Unter Weg führt durch sehr schönen Wald unmittelbar neben dem Strom hin. Dieses Ufergehölz läßt uns nur ab und zu einen Ausblick auf das Wasser tun. Wir kommen am Forsthaus Gaisberg vorbei und wandern bis zur Luftschiffhalle. Alsdann führt der Weg wieder über die Wada, und wir haben die ersten Häuser Potsdams erreicht. Wir kommen zum Bahnhof Charlottenhof und können von hier aus zurückfahren, aber auch noch einen Rundgang durch die Stadt machen und vom Hauptbahnhof die Rückreise antreten.

Der Oberpräsident als „Privatmann“.

Zur Wahl der Stadträte.

Die Herrschaften, die sich zurzeit in der Sabotage des neuen Groß-Berlin im innigen Verein zusammengefunden haben, knoseln zurzeit an einer Keuherung des Oberpräsidenten Dr. Maier herum, der in einem Schreiben zu der Stadtratswahl zu dem Schluß kommt, daß es auch für das neue Berlin erforderlich sei, die Wahl auf solche Personen zu lenken, die nach ihrer Vorbildung oder nach einer langjährigen praktischen Beschäftigung als sachverständig angesehen werden können. Die reaktionäre Berliner Korrespondenz nun, die als die vornehmste Schloßbesitzerin der Sabotagegedanken gilt, meint mit Bezug auf diese Keuherung

des Oberpräsidenten: Der Oberpräsident wolle damit dem Wahlausschuß sicherlich nur einen Fingerzeig für die Wahl der 20 besoldeten „Dußendstadträte“ geben, damit spätere Beanstandungen von vornherein vermieden würden.

Aber es scheint doch nicht ganz damit zu stimmen, denn in der gestrigen Sitzung des Wahlausschusses, der sich in erster Besetzung mit der Wahl der 20 Stadträte beschäftigte, teilte der Vorsitzende mit, daß ihn in Verfolg dieser Angelegenheit der Staatssekretär Dr. Freund angerufen hat und ihm mitgeteilt habe, daß er die Bedenken des Oberpräsidenten Dr. Maier nicht teile, auch der Minister teile sie wahrscheinlich nicht. Die Keuherung des Oberpräsidenten sei also auch aus diesem Grunde, wie der Vorsitzende betonte, als Privatansicht zu bewerten. Hierauf wurde von sozialdemokratischer Seite beantragt, über die Erklärung des Oberpräsidenten als private Keuherung zur Tagesordnung überzugehen und dementsprechend auch beschließen.

Der Oberpräsident würde somit in Regierungskreisen mit seiner „Privatansicht“ ganz allein dastehen und die Saboteure Groß-Berlins wären wieder einmal umsonst hausieren gegangen. Der Oberpräsident aber wäre zu empfehlen, seine Ausführungen in einer Form wiederzugeben, die jeden Zweifel ausschließt, ob er sich „privat“ oder „offiziell“ geäußert hat, wobei über die Notwendigkeit der Wiedergabe privater Keuherungen in dieser Frage Meinungsverschiedenheiten bestehen dürften.

Verkehrsstreik in Berlin?

Wie ein Berliner Mittwochsblatt zu melden weiß, wollen am nächsten Dienstag die Verkehrsangestellten in den Streik treten. Die Ursache des Streiks soll der Beschluß des Wer Ausschusses der Stadtverordneten sein, den Professor Giese als Baurat für den Berliner Verkehrsverein anzustellen. Die Verkehrsangestellten verlangen bekanntlich von der Deputation die Entlassung des Oberingenieurs Dr. Adler, der aber bei der Wahl im Ausschuss mit 10 gegen 14 Stimmen in der Minderheit blieb.

Wir waren bis Redaktionsschluss nicht in der Lage, die Richtigkeit der Meldung festzustellen. Bemerkenswert ist aber, daß ein solches Vorgehen uns als höchst unglücklich erscheint. Was den Verkehrsangestellten recht ist, müßte danach allen städtischen Angestellten billig sein. Jede Angestellten- oder Beamtengruppe wir erinnern nur an die Opposition gegen den Unabhängigen T. Löwenstein — bräute auf diese Weise den von ihr gewünschten Mann zur Wahl; die gewählten Vertreter der Bevölkerung würden dann nur noch eine Jagomaschine sein, die detarierte Beschlüsse sanktionieren hat.

Wie wir vor Schluß des Blattes auf Anfrage bei der Organisationsleitung erfahren, bestätigt sich die Meldung. Nach dem Schluß der Funktionäre soll am Mittwoch ein einseitiger Proteststreik einsetzen.

Gastwirtschaften für Wohlfahrtszwecke der Heilsarmee.

Der Generalsekretär der Heilsarmee für Deutschland, Kolb, hat an den Wohnungsverband Groß-Berlin ein Schreiben gerichtet, in welchem er um die Freimachung von Restaurationsräumen in von der Heilsarmee erworbenen Häusern ersucht, um diese Räumlichkeiten für Wohlfahrtszwecke verwenden zu können. Die Heilsarmee beschäftigt ihr Liebeswerk in der kostenlosen Verteilung von Milch an unterernährte Kinder und Kranke und von Lebensmitteln an die unterernährte Berliner Bevölkerung besteht, auszubehnen. Um die diesem Zwecke erforderlichen Räume zu erlangen, hat die Heilsarmee mehrere Häuser erworben. In der Eingabe an den Wohnungsverband wird nun darauf hingewiesen, daß die Heilsarmee aber auch nicht durch den Erwerb der Häuser die Benutzung der benötigten Räume erreichen konnte. Es handelt sich dabei vor allem um gegenwärtig Restaurationszwecken dienende Räumlichkeiten der Häuser Ludover Straße 9 und Kaiser-Franz-Grenade Platz 5 und um das Quergebäude des Hauses Kurfürstenstraße 1. Die Heilsarmee ersucht nun den Wohnungsverband, dafür Sorge zu wollen, daß ihr die erwähnten Räumlichkeiten baldigst zur Verfügung stehen, da sie sonst nicht in der Lage ist, die dringend notwendige Ausdehnung ihres Liebeswerkes vorzunehmen. — Ein Abschied des Wohnungsamtes liegt bisher noch nicht vor.

Die letzte Sitzung des Wer Wahlausschusses wird am nächsten Montag, den 20. September d. J., im Senatorensaal des Rathauses stattfinden. Am Dienstag, den 21. d. M., findet dann eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, und zwar im Bürgeraal des Rathauses. In dieser Versammlung wird Stadtv. Genosse Frank über die Beschlüsse des Wer Ausschusses berichten. Im Anschluß an diese außerordentliche Sitzung finden dann noch, wie bereits mitgeteilt, sechs ebensolche Versammlungen vom Mittwoch, den 22. d. M., ab, die bereits um 4 Uhr schon beginnen, statt. Die Tagesordnung dieser sechs außerordentlichen Sitzungen lautet: Die Wahl von 30 Mitgliedern für einen neuen Magistrat Berlin.

Ödnen der Straße. Ein empörender Vorfall hat sich gestern vor dem Anhalter Bahnhof zugetragen. Der Arrogante Walter Schmidt, der in der Kerzenhändlerkneipe zu Jena besoldet wird, besand sich gestern Abend um 11 Uhr nach einem Besuch in Berlin auf dem Wege nach dem Anhalter Bahnhof, um nach Jena zurückzufahren. Kurz vor dem Bahnhof erlitt er einen so schweren Unfall seines Herbenleidens, so daß er zusammenbrach. Viele Leute bemühten sich um den Behmerrnwerten. Als der Unglückliche wieder zu sich kam, ergab sich, daß sich unter den Samaritanern ein Dieb befunden und ihm nicht nur den Leberloffer, den er bei sich führte, gestohlen, sondern auch noch die Tasche mit 500 M. und seine Briefstöße mit 700 M. und seinen Papieren, darunter auch der Preßfahrtschein, waren beschwunden. Der Koffer enthielt die Kleidungsstücke.

Verlässige Schließung der Havelbahn. Die Ueberfüllung der Havelbahn, gestoppt durch den Verlust ausgedehnter Eisenbahnen und die Notwendigkeit der Unterbringung zahlreicher Koffer und Kofferamtärer aus den infolge des Friedensvertrages verloren gegangenen Landesteilen, läßt die weitere Annahme von Auswärtigen für den staatlichen Postbetriebsdienst zunächst nicht mehr zu. Sten jetzt ist mit Sicherheit vorzuzusetzen, daß die jüngeren Anwärter erst im vorgerückten Lebensalter zur Anstellung auf eine Stelle mit Reuier gelangen. Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat sich daher veranlaßt gesehen, die Laufbahn für den staatlichen Postbetriebsdienst zunächst auf drei Jahre zu schließen. Vom 1. Oktober d. J. ab werden Postbeförderung nicht mehr eingestellt.

Arbeitsvertragsversammlung Halle'scher Loh. Im „Märkischen Hof“, Admiralstraße, sagte die erste Vertreterversammlung des Kreis Halle'scher Loh. nach einem von der Versammlung mit Beifall angenommenen Referat des Gen. Friedrich Stämpfer mit dem Thema „Geist und Kosmos“ nach die Versammlung die Wahl des Kreisvorstandes vor. Zum Vorsitzenden wurde Genosse Otto Sperling gewählt. Stellvertreter Edmund Fischer. Schriftführer Schmalinski. Stellvertreter Gerber. Zu Beisitzern wurden gewählt: Kargall, Tischack, Kiste, Kollig und H. Schmidt. Als Vertreterin der Frauen wurde Genossin Brückmann, als Vertreter der Eisenbedien Genosse Wolff, zum Vertreter der Jugend Gen. Heiland gewählt.

Gewerkschaftsbewegung

Die russische Gewerkschaftsbewegung.

Zu der von uns bereits in letzter Nummer behandelten Versammlung in der „Neuen Welt“, in der die russische Gewerkschaftsdelegation über die Entwicklung der russischen Gewerkschaftsbewegung sprach, führte der Redner der Delegation, das Mitglied des Präsidiums des russischen Gewerkschaftsverbandes D. J. L. etwa folgendes aus:

Bis zum Jahre 1905 gab es keine Gewerkschaften in Russland. Dann bildeten sich unter dem Einfluß der damaligen Revolution gewerkschaftliche Organisationen, die wirtschaftliche Kämpfe führten, es auf 200 000 Mitglieder wuchsen, aber mit der Oktoberrevolution 1917 entstanden Arbeiterräte, Fabrikkomitees (Betriebsräte), welche die Betriebsbewegungen leiteten und im allgemeinen die gewerkschaftlichen Funktionen ausübten. Seit den ersten Tagen der Oktoberrevolution führten die Unternehmer, die sich ebenfalls organisiert hatten, einen planmäßigen Kampf gegen die organisierten Arbeiter. Die Bourgeoisie suchte die revolutionären Arbeiter auszubilden durch Zurückführung der Fabriken, die aber von den Arbeitern, unterstützt durch die Rote Garde, wieder geöffnet wurden. Aus den Fabrikkomitees entstanden die Gewerkschaften. Sie sind durch die Logik des wirtschaftlichen Kampfes zur Oktoberrevolution gekommen, nachdem sie sich mit den Bolschewiki zusammengeschlossen hatten. Die Gewerkschaften übernahmen die Regelung der Produktion und mochten sich an den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens. Die russischen Gewerkschaften sind nach dem Prinzip der Betriebsorganisation aufgebaut. Sie umfassen die Hand- und Kopfarbeiter des Betriebes. Die einzelnen Organisationen sind zu Produktionsverbänden zusammengeschlossen. Deren unterste Stufe bilden die Betriebskomitees, aus ihnen werden Kreisverbände und aus diesen Gouvernementsverbände gebildet. Die Gewerkschaften sind die Träger der Produktion, sie sind aber nicht, wie die politischen und wirtschaftlichen Arbeitervereine, staatliche Institutionen. Die Entwicklung geht dahin, daß die Gewerkschaften und die Räte miteinander verschmelzen. So wird eine neue Organisation geschaffen, die alle Formen der Arbeitserhebung in sich schließt. Obgleich die Gewerkschaften keine staatlichen Organisationen sind, üben sie tatsächlich eine Reihe staatlicher Funktionen aus. Das ist bezüglich der Arbeitsverhältnisse beschließen, wird durch die Regierung bestätigt. Die Gewerkschaften haben über 5 Millionen Mitglieder. Sie stehen in ihrer überwiegenden Mehrheit auf dem Standpunkt der kommunistischen Partei, die über 600 000 Mitglieder zählt. Der Vortragsredner richtete eine entschiedene Absage an die amerikanische Gewerkschaftsinternationale, denn, sagte er, die Leute, die mit den Arbeitern der Friedensverträge von Versailles und Versailles zusammenhängen, kann man nur als Arbeiterverräter bezeichnen.

Die Lage der russischen Arbeiter bezeichnete der Redner als eine äußerst schwierige. Die wirtschaftliche Lage Russlands ist durch den Krieg und die Blockade stark geschwächt, das Transportwesen ist so mangelhaft, daß die Industriegebiete nicht mit Lebensmitteln versorgt werden können. An der schlechten Lage Russlands ist nicht die Sowjet-Herrschaft schuld, sondern der internationale Kapitalismus, der Rußland mit aller Macht bekämpft. Die russischen Arbeiter leiden Hunger und Kälte, aber sie werden dadurch nicht kleinmütig. Sie sehen jeden Tag, daß die Errichtung einer neuen Gesellschaftsordnung mit Quoten verbunden ist. Aber trotzdem schauen sie verdächtig mit feiner Hoffnung und tiefem Glauben. (Lebhafter Beifall.)

Als der Vortragsredner eine Proklamationsdelegation gegen die Verhinderung der Einreise eines Teils der russischen Delegation zur Abstimmung bringen wollte, erhob ein Teil der Versammlung förmlichen Widerspruch. Man verlangte die Proklamierung eines allgemeinen Protestes, weil eine Resolution keinen Eindruck auf die Regierung machen würde.

Die Abstimmung unterließ zunächst. Auf Verlangen der Versammlung, die kurz vorher beschloßen hatte, über den Vortrag Losowskys nicht zu diskutieren, erhielt er den Redner der R. A. P. D., der R. P. D. und der U. S. P. das Wort.

Seemann, der Redner der R. A. P. D. präsidierte die von seiner Partei propagierte „Arbeitserunion“ und die Betriebsorganisation als die nach dem russischen Vorbild aufgebaute Organisation als das allein brauchbare Mittel zur Erreichung des bolschewistischen Ideals.

Fäulst Fischer von der R. P. D. sprach sehr temperamentvoll gegen den feindlichen Redner der linken Seite. Sie lehnte die Betriebsorganisation ebenso entschieden ab wie die Taktik der zentralen Gewerkschaften, die sie als gegenrevolutionär bezeichnete.

Sie befürwortete den Anschluß an die dritte Internationale und die Wahl von politischen Arbeitern. Sesselbarth, der als Redner der U. S. P. auftrat, gab sich als Anhänger des linken Flügels seiner Partei. Er meinte, das Klassenbewußte Proletariat müsse in einer neuen Partei zusammengefaßt werden, die als kommunistische Partei den revolutionären Kampf zu führen habe.

Zisla (Metallarbeiterverband) trat ein für die zentralen Gewerkschaften, die aber nicht politisch neutral sein, sondern sich in den Dienst des proletarischen Klassenkampfes stellen sollen.

Schließlich wurde auch für einen Redner des rechten Flügels der U. S. P. das Wort verlangt. Als solcher trat Niebeling auf, der aber so wenig Anklang fand, daß er niedergebunden und als ein Vertreter der U. S. P. wie er nicht sein soll, bezeichnet wurde. — Nachdem noch ein Syndikalist gesprochen hatte, beantwortete Losowsky eine Anfrage über die Auswanderung nach Rußland dahin, daß die Auswanderung breiter Schichten der deutschen Arbeiter nach Rußland unmöglich sei. Es sei eine russische Kommission in Deutschland eingetroffen, die gemeinsam mit der gewerkschaftlichen Delegation die Frage der Auswanderung unteruchen und den deutschen Arbeitern die Ergebnisse ihrer Untersuchung mitteilen werde.

Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, welche die russische Delegation begrüßt und bedauert, dieselbe nicht in ihrer Gesamtheit begrüßen zu können. Sie protestiert gegen die Ausschließung eines Teils der Delegation und verlangt von der Regierung, daß sie die Einreise der Zurückgebliebenen sofort bewilligt und von allen proletarischen Organisationen Deutschlands, daß sie sich für die Durchführung dieser Forderung einsetzen.

Die Versammlung war nicht, wie von uns irrtümlich gemeldet, von der Kätezentrale und der Berliner Gewerkschaftskommission, sondern von der Kätezentrale und dem Deutschen Metallarbeiterverband einberufen worden.

Der gelürzte „Bayer“. Der frühere unabhängige Bevollmächtigte des Holzarbeiterverbandes, Stegle, erfuhr uns zu dem in Nr. 401 des „Vorwärts“ erschienenen Bericht über die Generalversammlung der Holzarbeiter um folgende Richtigstellung:

Die von dem Schriftführer Grothe aufgestellte Behauptung in der Generalversammlung der Holzarbeiter, ich sei der Urheber der gegen Freigang erhobenen Beschuldigungen, konnte ich nicht zurückweisen, weil mir vor allen Dingen von der Versammlungsleitung das Wort verweigert wurde mit der Begründung, ich sei nicht delegierter, obwohl ich rechtmäßig gewählter Delegierter des Bezirks Ost III bin. Ich stelle deshalb an dieser Stelle fest, daß mir zwar die gegen Freigang von verschiedenen Kollegen in Umlauf gelesenen Beschuldigungen seit einigen Wochen bekannt waren, ich auch mit einigen Kollegen darüber gesprochen habe, aber niemals die Bemerkungen davon knüpfte, die mir von Grothe wider besseres Wissen in den Mund gelegt wurden. Der Antragsteller Schmitz hat natürlich genau so wie ich von diesen Dingen gehört — mit dem ich übrigens in keiner Weise in Verbindung stand und ihn gar nicht kenne — und wollte, wie er auch betonte, lediglich die Anschuldigungen auf ihren wahren Sachverhalt prüfen lassen. Alle weiteren Schlussfolgerungen gegen mich muß ich mit Entschiedenheit zurückweisen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Versammlung aller Vertreter der Zapfenindustrie am Montag, den 20. September, nachmittags 5 Uhr, im Kurau, Stralauer Str. 66. Versammlung aller Vertreter der Hotelbetriebe am Dienstag, den 21. September, nachmittags 5 Uhr, im Bureau Stralauer Str. 66.

Zentralverband der Fleischer. Sitzung der Untergruppe der Betriebsräte des Bezirksbezirks Groß-Berlin am Dienstag, den 21. September, abends 7 Uhr, bei Schulz, Ostbahnhof 23.

Verband der Schuhmacher. Sektion 3. Endanfrage. Dienstag, den 21. September, nachmittags 10 Uhr: Sektionsversammlung im Café Stern, Oranienburger Tor.

Aus aller Welt.

Verbotene Offizierabzeichen.

Köln hat eines Tages das Tragen der Offiziersabzeichen verboten. Heute geht kein Offizier ohne Abzeichen, selbst wenn sie in Vertretung der Regierung, vor dem Reichstag, in Begleitung von Ministern erscheinen. — Damit vergleiche man folgenden Bericht der Wiener „Arbeiter-Zeitung“: Es war halt doch schön, als die Offiziere noch die goldenen Sterne trugen, mit denen sie den Mädchen so gut gefielen, und manchem scheint es das Schändlichste an der ganzen Revolution zu sein, daß er aus seinem Kosium heraus mußte. Nur an Korrespondenten dürfen die Herren mit den Sternen noch prunken. Am liebsten war es im

alten Kaiserstaat am Fronleichnamstag, an dem die Soldaten mit Lichtern in die Kirche getrieben und danach zum „Mähgen“ kommandiert wurden, bei dem die Offiziere in Paradeuniformen glänzten. Als heute (in diesem Jahr, Red.) wieder der Fronleichnamstag kam, da war es manchem gewissen Oberleutnant und Hauptmann noch schwerer als sonst ums Herz, und einer von ihnen, der ehemalige k. u. k. Mittmeister Friedrich Riedl in Graz, konnte es, wie der „Arbeiterwille“ erzählt, nicht über sich bringen, beim Mähgen, bei dem er unbedingt dabei sein wollte, im Zivilanzug mitzumachen. Also zog er in voller Pracht seiner einzigen Würde in der Fronleichnamspredigt zur Freude aller Regelmäßig mit. Er hatte seine Paradeuniform angezogen, die drei goldenen Sterne am Kragen, um die (Kappen-)Malette Karls einen Trauerfleur, und schritt so feierlich hinter dem lieben Herrgott einher. Dem Himmelsober scheint das nicht allzuheiß imponiert zu haben, denn er ließ die Vorleitung im Gestalt eines Wächters (Schwärmers) wölben, der den Ritter anzeigte. Am vorigen Mittwoch war er wegen verbotenen Tragens einer Uniform angefaßt und mußte fünfzig Kronen Strafe zahlen. Vielleicht trägt er jetzt doch seine Sterne zum Tandler (Altweidenhändler).

Offiziere der deutschösterreichischen Wehrmacht werden als Landwirtschaftslehrer für das Heer ausgebildet.

Die Entfröderung Moskaus. Eine Anfang August ausgeführte Pflüfung hat ergeben, daß die finnische Bevölkerung Moskaus mit Einschluß der Garnison zurzeit 1 008 000 Köpfe beträgt. 1917 hatte sie 2 043 000 betragen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Morgen, 19. September.

Schöneberg-Friedenan. Die Großen treffen sich zur Landtagsaktion Sonntag früh 6 Uhr am Bahnhof Savelstraße.

Theater der Woche.

Sam 19. bis 25. September.

Tafelbühne: 19. u. 21. Eine Landpartie und Verwirrte Geschichte. 20. u. 22. Die von Berlin. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Der Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl. 27. u. 29. Das Räuber und Diebstahl. 28. u. 30. Das Räuber und Diebstahl. 29. u. 31. Das Räuber und Diebstahl. 30. u. 1. Das Räuber und Diebstahl. 31. u. 2. Das Räuber und Diebstahl. 1. u. 3. Das Räuber und Diebstahl. 2. u. 4. Das Räuber und Diebstahl. 3. u. 5. Das Räuber und Diebstahl. 4. u. 6. Das Räuber und Diebstahl. 5. u. 7. Das Räuber und Diebstahl. 6. u. 8. Das Räuber und Diebstahl. 7. u. 9. Das Räuber und Diebstahl. 8. u. 10. Das Räuber und Diebstahl. 9. u. 11. Das Räuber und Diebstahl. 10. u. 12. Das Räuber und Diebstahl. 11. u. 13. Das Räuber und Diebstahl. 12. u. 14. Das Räuber und Diebstahl. 13. u. 15. Das Räuber und Diebstahl. 14. u. 16. Das Räuber und Diebstahl. 15. u. 17. Das Räuber und Diebstahl. 16. u. 18. Das Räuber und Diebstahl. 17. u. 19. Das Räuber und Diebstahl. 18. u. 20. Das Räuber und Diebstahl. 19. u. 21. Das Räuber und Diebstahl. 20. u. 22. Das Räuber und Diebstahl. 21. u. 23. Das Räuber und Diebstahl. 22. u. 24. Das Räuber und Diebstahl. 23. u. 25. Das Räuber und Diebstahl. 24. u. 26. Das Räuber und Diebstahl. 25. u. 27. Das Räuber und Diebstahl. 26. u. 28. Das Räuber und Diebstahl